

**Jürgen Bengel und Uwe Koch  
(Hrsg.): Grundlagen der  
Rehabilitationswissen-  
schaften.**

Springer-Verlag, Heidelberg,  
2000, € 49,95, 581 Seiten,  
Broschüre, ISBN 3540657770

Als der fast 600 Seiten umfassende Wälzer „*Grundlagen der Rehabilitationswissenschaften*“ zur Rezeension ausgerechnet auf meinen Schreibtisch flatterte, war ich spontan nicht gerade überglücklich damit. Das Thema klang auf den ersten Blick eher danach, als wenn beim Lesen nicht allzu viel Spannung aufkommen würde. Der Untertitel „*Themen, Strategien und Methoden der Rehabilitationsforschung*“ überzeugte mich vollends, es sei möglicherweise besser, den Band noch einige Zeit reifen zu lassen. Als mich wenig später moderate Schlafstörungen dann doch dazu brachten darin zu lesen, stellte sich aber rasch heraus, dass der Inhalt diese Vorurteile Lügen straft. Das Buch bietet viele hochinteressante, zum Teil geradezu brisante Fakten dar: So verneinen es aus persönlichen Gründen 34 % der Personen, die eigentlich Reha-bedürftig sind, einen Antrag zu stellen. Da schätzungsweise 50 % der Anträge abgelehnt werden, taucht bestenfalls ein Viertel der potenziell in Frage kommenden Patienten auch tatsächlich in der Reha-Einrichtung auf. Bereits im Vorwort weisen die Herausgeber, die Professoren Jürgen Bengel (Freiburg) und Uwe Koch (Hamburg), eindringlich darauf hin, dass die Zahl chronisch Erkrankter in einem Ausmaß wächst, das unser Gesundheitssystem immens belastet. Das Rehabilitationssystem, das eine angemessene Antwort auf die Probleme der Betroffenen darstellen könnte, ist in den letzten Jahrzehnten jedoch zunehmend mehr in das Schussfeuer der Kritik geraten. Hier besteht eine geradezu ungeheuerliche Diskrepanz zwischen den hohen Kosten für rehabilitative Maßnahmen auf der einen und minimalen Bemühungen um wissenschaftliche Effektivitätsprüfungen

auf der anderen Seite. Mit den immer knapper werdende Ressourcen gehen auch Überlegungen einher, die Effizienz der Behandlung zu erhöhen, gleichzeitig aber Rationalisierung zu ermöglichen. Entsprechende Forschungsprojekte werden mit hoher Priorität gefördert, der lange vernachlässigte Forschungsbereich der Rehabilitation gewinnt damit seit einigen Jahrzehnten zunehmend an Attraktivität.

Das Buch gliedert sich in vier Teile, in denen zunächst die theoretischen Grundlagen der Rehabilitationswissenschaften genannt werden. Teil zwei gibt einen Überblick über zentrale Forschungsthemen, dann werden Forschungsstrategien vorgestellt und der letzte Bereich wurde der Umsetzung von Forschungsbefunden, ethischen Fragen und Aspekten des Datenschutzes gewidmet. An der Erstellung des Buches wirkte eine große Zahl renommierter deutscher Rehabilitationswissenschaftler mit, darunter etwa: B. Ahrbeck, G. Antes, U. Beckmann, C. Behles, S. Biefang, W. Binne, M. Broda, B. Bühlren, W. Bürger, M. Bullinger, R. Buschmann-Steinhage, U. Dohrenburg, H. Faller, E. Farin, N. Gerdes, H.-G. Haaf, U. Härtel, T. Hansmeier, V. Héon-Klin, W. Jäckel, E. v. Kardorff, M. Karoff, H. Klosterhuis, J. Kurt, C. Löschmann, B. Maier-Riehle, C. Maurischat, W. Müller-Fahmow, G. Neubauer, R. Nowy, R. Nübling, F. Petermann, H. Raspe, U. Ravens-Sieberer, F. Schliehe, J. Schmidt, H. Schulz, H. Schweim, K. Spyra, J. Tiefensee, H. Vogel, R.F. Wagner, H.-C. Waldmann, K. Wegscheider und J. Weis.

Vorgestellt werden auch neue Konzepte der Rehabilitation. Besonderer Wert wird auf die bessere Verknüpfung von stationärer, teilstationärer und ambulanter Behandlung gelegt. Ein Bereich, der schon seit Jahrzehnten bemängelt wird und auch am Anfang des neuen Millenniums nur mangelhaft organisiert ist. Allzu häufig bleiben Patienten nach Entlassung aus der Reha-Klinik auf sich alleine gestellt, ohne über Möglichkeiten der ambulanten Therapie aufgeklärt worden zu sein. Ein Verlust der in der Klinik mühsam erwor-

benen Funktionsverbesserungen ist dann eine häufig zu beobachtende Folge. Entsprechend weist der Band auch darauf hin, wie wichtig es ist, gerade langfristige Reha-Effekte zu untersuchen. Unter anderem gibt es internationale Vergleiche über das Rehabilitationswesen z.B. in Frankreich, der Schweiz, England, Finnland oder Schweden. Länder, die besonders hinsichtlich der Verknüpfung stationärer Reha mit ambulanter Nachsorge oft sinnvollere Modelle haben als die Deutschen.

Generelle Kritik gibt es an der oft unzureichenden methodischen Qualität rehabilitationswissenschaftlicher Studien. Allerdings lassen sich aus ethischen wie aus juristischen Gründen an Patienten in Reha-Kliniken in der Regel ja keine randomisierten Kontrollgruppenstudien durchführen. Eines der wichtigsten Schwerpunktthemen des Buches ist es, hier machbare Forschungsmöglichkeiten vorzustellen. Die Zahl der Anregungen und Lösungsvorschläge zu diesem Problem ist beträchtlich und macht die Stärke des Buches von Bengel und Koch aus. Besprochen werden z.B. Möglichkeiten der Datenerhebung und -analyse für die Qualitätsprüfung der Interventionen im Bereich Rehabilitation, Erhebungsverfahren qualitativer Forschung, Meta-Analysen evidenz-basierter Medizin oder Nutzung von Routinedaten der Sozialversicherungen als epidemiologische Datenquellen.

Wissen Sie was die Voraussetzung für die Anwendung von Konfigurations-Frequenz-Analysen und loglinearen Modellen bei unadjustierten Stichproben ist? Falls nicht: ein eigenes, sehr nützliches Kapitel ist speziellen statistischen Verfahren gewidmet, die in der Reha-Forschung zur Anwendung kommen können und typische Fehler vermeiden helfen.

Der Band wird in den nächsten Jahrzehnten sicherlich Standard- und Pflichtlektüre für jeden sein, der im Bereich der Reha-Wissenschaften forschen möchte und kann vorbehaltlos empfohlen werden.

*PD Dr. Erich Kasten  
Travemünde-Magdeburg-Berlin*